



Jubiläum

50 Jahre Bibelschule Burgstädt

[Teil 2]

Bibelschule Burgstädt in den 80er Jahren

Geschichtliches:

Aus mehrmonatigen Kursen wurden 1973 einjährige Lehrgänge. Die räumlichen Verhältnisse im Gemeindehaus waren sehr beengt. Sechs Schüler teilten sich einen Raum für Hausaufgaben, Schlafen und Wohnen. Das Diakonat, ein äußerst auffälliges Haus mit Grundstück direkt neben der Gemeinde, konnte 1972 nach jahrelangen Verhandlungen gekauft werden. 1980 begann die Rekonstruktion des Hauses. 1983 folgte die Einweihung. Hellmut und Elisabeth Koch bezogen die Hauselternwohnung. Nun war Platz für Wohnräume, Lehrerzimmer, Bibliothek und Unterrichtsraum.

Erfahrungen eines Schülers

„Du solltest, bevor du heiratest, das Jahr noch gut nutzen und die Bibelschule besuchen.“

Hellmut Koch, der mir als Teilnehmer und später als Kindermitarbeiter ein großes Vorbild wurde, sprach mich zur richtigen Zeit an. Meine Zeit als Baudiakon beim Gemeindehausbau in Ottendorf-Okrilla ging 1982 zu Ende und meine Verlobte und ich wollten ein Jahr später nach Abschluss ihrer Ausbildung heiraten. In diese Zeit passte genau die Bibelschule hinein.

Ich erinnere mich gut, wie schon am Anreisetag eine einzigartige Zeit des Austausches begann. Bei den Mahlzeiten, den Baueinsätzen, in den Pausen sprachen wir von unseren Bibelentdeckungen, von gewonnenen Erfahrungen im Beruf oder mit Menschen, deren Rettung uns wichtig war,

und auch von Eindrücken mit unterschiedlicher Gemeindepraxis.

Einen großen Unterrichtsanteil nahm damals das Fach Kinderarbeit bei Hellmut Koch ein. Seine systematisch aufgebauten Einheiten halfen mir nicht nur im Bereich Kinderarbeit, sondern auch in Jugendarbeit und Predigtvorbereitung.

Roland Preubsch half uns, durch Gesamtüberblicke am Beispiel des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte, wichtige Zusammenhänge zu erkennen und sich einzuprägen.

Während einer Unterrichtsstunde über Apostelgeschichte 16 hörte ich den Ruf, nach der Bibelschule mit meiner zukünftigen Frau wieder nach Ottendorf-Okrilla zu gehen und die kleine Gemeinde dort zu unterstützen. Unvergesslich bleibt mir Manfred Schällers Unterricht über die Schöpfungsgeschichte und Geschichte Israels. Sein breites Wissen, sein Interesse an Archäologie und vielen wissenschaftlichen Entwicklungen begeisterten nicht nur mich.

Autorität und Herzensgüte strahlte Hermann am Ende in seinem Seelsorgeunterricht und bei seiner Anwesenheit in den morgendlichen Andachten aus.

Zusammenfassend will ich herausstellen, dass dieser Zeitabschnitt für mich eine unvergessliche, wichtige Zeit war. Sie hat mich stark geprägt und Beziehungen Tiefe gegeben, die heute noch bedeutsam sind.

Matthias Mieth

Eindrücke aus meiner Zeit als Lehrer in Burgstädt

Es war in den Jahren 1976 - 1991, als ich diesen Dienst dort tat. Das Erleben von damals gehört längst der Vergangenheit an, aber Eindrücke sind geblieben, sogar tief und lebendig. Ich möchte davon einige aus dem Bereich des Unterrichts wiedergeben.

Da ist ein gutes Miteinander zu nennen. Damit meine ich jetzt speziell das Verhältnis von Schülern und Lehrern. Es ging ausgesprochen „brüderlich“ zu. Bei allen Kompetenz- und Autoritätsunterschieden war die Atmosphäre geprägt von Gemeinsamkeit. Eine Episode verdeutlicht das: Zu Beginn der ersten Unterrichtsstunde, die ich je zu halten hatte, lag auf dem Lehrerpult ein Willkommensgruß. Es war ein gebastelter Minischulranzen mit den Lettern darauf „ABC“. Zweifellos wünschte mir die Schülerschaft einen guten Start, wie bei einem „ABC-Schützen“. Gleichzeitig lag darin ebenso deutlich der Hinweis: „Wir sind alle am Lernen, auch du. Auf dieser Ebene wünschen wir uns zu begegnen.“ Ich hatte verstanden, bedankte mich herzlich und begrüßte die Schüler meinerseits mit Matthäus 23,8b: „*Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.*“ Diese gemeinsame Plattform versuchten wir beizubehalten. Und es lief gut.

Weiter ist zu nennen: Viel Interesse der Schüler am Unterrichtsstoff. Freilich neigt der eine mehr zu dieser, der andere zu jener Thematik. Aber im Großen und Ganzen war



viel Aufgeschlossenheit vorhanden. Wenn es dann zum Gespräch über die behandelte Thematik kam, haben sich etliche Schüler qualifiziert eingebracht und zur Ergänzung und zum noch besser Verstehen beigetragen. Dann waren manchmal sogar sie meine Lehrer.

Des Weiteren ist zu erwähnen: Eine gute Disziplin. Wenn der Lehrer ans Pult trat, wurde es still. Man hat sich für den Unterricht gesammelt. Zur Ruhe zu mahnen war überflüssig. Im Unterricht wurde nie etwa keck dazwischen gesprochen, auch wenn der Schüler anderer Meinung war als der Lehrer. Erfreulich war, dass die Schüler nach einem gut ausgefüllten Unterrichtstag ganz selbstverständlich am Donnerstagabend auch zur Wortbetrachtung in der Gemeinde dabei waren.

Die unterschiedlichsten Leute standen gemeinsam unter dem einen göttlichen Wort der Bibel. Selbstver-

ständig ergeben sich dabei zunächst Spannungsfelder. Die Bibelschüler kamen aus sehr unterschiedlichen Gruppierungen. Unter diesen Umständen wurde da z.B. der 1. Korintherbrief behandelt. Da tun sich Gräben auf, vor allem bei den Themen wie Verhalten der Frau in der Gemeinde, Anwendung der sogenannten außergewöhnlichen Geistesgaben wie Beten in Zungen, Mahl des Herrn u.a.m. Da war viel Verständnis, Geduld, aber auch viel sachlich-biblisches Argumentieren erforderlich. Meist fanden wir uns dann doch zusammen, auf einer Breite der Erkenntnis, die einerseits Unbiblisches ausschloss, aber andererseits unterschiedliche biblische Erklärungsmöglichkeiten samt ihrer Praxis offenließ. So wurden Spannungen nicht aufgeheizt, sondern so weit entkräftet, dass wir brüderlich beisammen bleiben konnten.

Schließlich sei noch eines genannt, was bleibenden Eindruck hinter-

lassen hat: Bibelfundierte Lehre.

Mit leicht abfälligem Unterton kann man hören, dass in einer Bibelschule wie Burgstädt „Schmalspur-Theologie“ betrieben wird. Sicher kann in einem Jahreslehrgang nicht die Breite eines mehrjährigen Studiums erreicht werden. Insofern blieb Burgstädt immer auf der „Schmalspur“. Aber auf dieser schmalen Spur wurde und wird biblisches Gut transportiert, und zwar sehr intensiv und sehr gründlich. Das ist eine gute Sache, zweifellos.

Zu vermerken wäre noch: Nicht immer und alles lief so, wie ich es geschildert habe. Es gab negative Ausnahmen. Die wird es übrigens immer geben. Aber „Ausnahmen bestätigen die Regel“. Und in der Regel waren die Lehrgänge gut, hilfreich und zum Segen.

Theodor Dunger

